

MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 7 Herausgegeben vom Förderverein Schlesisches Museum zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V.

10/2005

Tabak und Tonpfeifen in Schlesien

Inhalt

Grußwort / Tabak und Tonpfeifen in Schlesien	1
Ein Wort des Direktors	2
Schlesisches Porzellan / Breslau Ansicht	3
Veranstaltungen	4

Grußwort

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren, die Sanierung des Schönhofs ist abgeschlossen. Am 11. Juni 2005 war Tag des offenen Schönhofs. Über 4.000 Görlitzer kamen, um „ihren“ Schönhof zu besichtigen, und sie haben die gelungene Sanierung sichtlich bewundert. Auf diese Weise war der Tag eine gute Werbung für „unser“ Museum. Am Stand in der Eingangshalle war auch der Verein durch Vorstandmitglieder vertreten. Nun gilt es, bis zur Eröffnung am 13. Mai 2006 die ganz unterschiedlichen Räume so einzurichten, daß der Schönhof künftig den Besuchern gleichsam wie für das Schlesische Museum geschaffen erscheint.

Der Förderverein hat, ebenfalls am 11. Juni, seine diesjährige Mitgliederversammlung im neuen Vortragssaal des Museums durchführen dürfen. Damit wurde durch die Freunde und Förderer des Museums die Reihe aller Veranstaltungen eröffnet, die in Zukunft dort stattfinden werden. Das dürfte doch ein gutes Omen sein. Und noch eine erfreuliche Nachricht: Beim Museum und beim Verein wurden inzwischen für Neuerwerbungen über 3000 Euro gespendet, so daß das vom Kunstsammler Hans Peter Reisse gesteckte Ziel (er spendet 3000 Euro, wenn...) auch für das Jahr 2005 erreicht ist. Wir danken allen Spendern sehr herzlich.

Ihr K. Schneider

Die neue Ausstellung des Schlesischen Museum zu Görlitz vom 15. Oktober 2005 bis 29. Januar 2006 widmet sich erstmals einem kulturgeschichtlichen Prozess in Schlesien, der im 17. Jahrhundert begann und bis heute andauert: dem Gebrauch von Tabak und der Produktion der dazu notwendigen Hilfsmittel.



Überraschend ist vor allem die Vielfaltigkeit des Themas, das mittels musealer Sammlungsobjekte, schriftlichen Quellen und archäologischen Fundstücken aus Breslau und Lüneburg behandelt wird. Gezeigt werden Tabakprodukte, Tabakbehälter aus Keramik, Holz und Metall, Tonpfeifen aus Schlesien sowie aus anderen deutschen Konkurrenzorten und den Niederlanden, Pfeifen aus Holz, Porzellan oder Meerscham sowie Werkzeuge zur Tonpfeifenherstellung, darunter eine funktionstüchtige Pfeifenpresse. Darüber hinaus sind Grafiken und landesherrliche Verordnungen, historische Bücher mit Nachrichten

über das Rauchen, historische Fotos und nicht zuletzt ein Film über die Produktion von Tonpfeifen zu sehen.

Mit diesem von Martin Kügler und Ralf Kluttig-Altmann in Zusammenarbeit mit der Stadtarchäologie Lüneburg zusammengetragenen umfangreichen Material ist es möglich, das Aufkommen des Rauchens in Schlesien zu Beginn des 17. Jahrhunderts zu dokumentieren. Seit 1640 baute man in Wansin Tabak feldmäßig in großem Maßstab an, so dass die Raucher nicht nur auf importierten, sondern auch auf einheimischen Tabak zurückgreifen konnten.

Schlesische Pfeifenbäcker produzierten mit einer eigens entwickelten Technik die zum Rauchen notwendigen Geräte, die Tonpfeifen. Archäologische Funde von Tonpfeifen-Fragmenten aus Breslau, Leihgaben des Muzeum Archeologiczne we Wrocławiu, belegen auch die vielfältige Produktion der einzigen schlesischen Tonpfeifenmanufaktur in Sborovský bei Lublinitz, die 1753 gegründet wurde. Neben der Produktionstechnik zeigt die Ausstellung die Vielfalt der Tonpfeifenmodelle auf und dokumentiert den Aussagewert der unscheinbaren Pfeifenfragmente nicht nur für die Archäologie Schlesiens. Die vielfältigen Formen, Herstellermarken und Dekore der Tonpfeifen verraten viel über Technologietransfer, Handelsbeziehungen und die Wirtschaftsgeschichte, aber auch über die politische Situation, indem beispielsweise Tonpfeifen aus Sborovský Motive aufweisen, die den preußischen König Friedrich II. hochleben lassen.

Ende des 18. Jahrhunderts setzten sich immer stärker andere Materialien wie Holz, Porzellan und Meerscham für Pfeifen durch und mit dem Aufkommen von Zigarren und – ab ca. 1850 – der Zigaretten verlor die Tonpfeife nicht nur in Schlesien an Bedeutung. Der Konsum des Tabaks stieg jedoch und bot den zahlreichen Tabakfabriken in Schlesien neue Chancen. Die 1811 gegründete Firma Joseph Doms in Ratibor entwickelte sich dabei zum größten tabakverarbeitenden Unternehmen Schlesiens. Stets in Familienbesitz verlagerte Julius Doms seinen Betrieb nach Kriegsende 1945 an den Niederrhein, wo bis Mitte des 1960er Jahre Tabak verarbeitet wurde.

Zur Ausstellung ist ein Begleitbuch der beiden Ausstellungskuratoren („Tabak und Tonpfeifen im südlichen Ostseeraum und in Schlesien“. Husum Verlag 2004, Preis 8,95 Euro) erschienen. Zur Ausstellungseröffnung am 14. Oktober, um 19 Uhr im Untermarkt 4 sind die Besucher herzlich eingeladen, sich an einer originalen Pfeifenpresse selbst als „Pfeifenbäcker“ zu betätigen oder aus dem Angebot an Tonpfeifen nach historischen Vorbildern ein ganz besonderes Erinnerungsstück zu erwerben.

Dr. Martin Kügler

Ein Wort des Museumsdirektors

Liebe Freunde des Schlesischen Museums,

„Willkommen und Abschied“ könnte das Motto sein, unter dem diese Wochen und Monate im Schlesischen Museum stehen. Die Ausstellung „Werkstätten der Moderne“, die uns seit über einem Jahr begleitet hat, ist jetzt zum Abschluss gekommen. Wir haben eine rauschende Finissage gefeiert, die zugleich unser Beitrag zur diesjährigen Görlitzer Museums-

nacht war: mit einer spektakulären musikalisch-grafischen Kunstperformance, lebenden Skulpturen, einer veritablen Kunstauktion, einer Kunstwerkstatt für Kinder, viel Musik und selbst bereitetem Essen, dargeboten unter dem wunderschönen, vom Vollmond beschienenen Museumshof. Jetzt folgt noch für einige Wochen die Ausstellung „Tabak und Tonpfeifen in Schlesien“ nach, und dann enden die Ausstellungsaktivitäten im Haus zum Goldenen Baum. Fast ein wenig schade: das Haus ist doch zu schön, als dass wir es dauerhaft vor der Öffentlichkeit verschließen könnten.



Ein anderer Abschluss wird dagegen kaum wehmütige Gefühle heraufbeschwören: Wenn nicht alles täuscht und wenn uns unzuverlässige Handwerker nicht erneut einen Strich durch die Rechnung machen, wird in der nächsten Woche der Schönhof endlich zur freien Nutzung übergeben werden. Schon im Frühsommer waren die Bauarbeiten eigentlich abgeschlossen; Restarbeiten und Reparaturen schleppen sich seitdem dahin. Auswärtige Besucher, vor allem aber die Görlitzer selbst waren aber schon im Juni nicht mehr zu halten.

Bei einem „Tag der offenen Tür“ am 11.06. kamen einige Tausend Besucher, um die frisch restaurierten Räume zu sehen und sich über das Museumskonzept, die Aktivitäten des Fördervereins und die technischen Details der Sanierung

und Restaurierung zu informieren. Angesichts des nicht nachlassenden Interesses an dem Hans haben wir entschieden, die Türen bis in den Herbst hinein offen zu halten und bieten inzwischen Führungen durch das noch leere Museum an. Insgesamt rund 12.000 Besucher haben den Schönhof jetzt schon gesehen.

Derweil stehen die Planungen für die Museumseröffnung im Mai und die ständige Ausstellung vor dem Abschluss. Alle Exponate sind ausgesucht und haben – zunächst noch auf dem Papier – ihren Platz in der Ausstellung gefunden. In den letzten Wochen sind wir gemeinsam mit den Gestaltern noch einmal die Entwürfe für Vitrinen und Schauwände durchgegangen und haben letzte Feinkorrekturen vorgenommen. Die Ausschreibungen für die Produktion sind abgeschlossen, die Aufträge vergeben. Alle Texte sind geschrieben, haben zahlreiche Korrekturgänge durchlaufen (geleitet von den Mitarbeitern des Museums und den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats) und sind sämtlich ins Polnische übersetzt. Derzeit wird an der grafischen Gestaltung und an der Einrichtung der Medienstationen mit Film- und Tondokumenten gearbeitet.

Demnächst beginnt die Produktion der Ausstellungsmöbel, dann folgen im Winter der Aufbau und zuletzt die Installation der Exponate, noch einmal ein mühseliges und zeitraubendes Geschäft. Einige arbeitsreiche Wochen und Monate stehen den Museumsmitarbeitern bevor. Und natürlich wächst die Spannung, wie es wirkt, wenn unsere Ideen und Konzepte in den Räumen des Schönhofs real Gestalt annehmen. Da werden wir noch manche Überraschung erleben – aber eines lässt sich doch schon sagen: es wird schön, versprochen!

Ein wenig im Stress, aber voller Zuversicht grüßt Sie
Ihr

Dr. Markus Bauer

Schlesisches Porzellan für Görlitz

Eine schöne Überraschung bereitete der Porzellansammler und -experte Gerhard Schmidt-Stein, Wuppertal, kürzlich dem Schlesischen Museum zu Görlitz: Er machte eine Auswahl seiner schönsten Porzellanarbeiten schlesischer Hersteller dem Museum zum Geschenk!

Die 32 Porzellane hatte das Schlesische Museum zunächst als Leihgabe aus der international bekannten Sammlung erbeten, um sie ab Mai 2006 in der ständigen Ausstellung zu präsentieren. Mit der nun erfolgten unerwarteten und großzügigen Schenkung gewinnt die bisher noch kleine Porzellansammlung des Schlesischen Museums erheblich an Bedeutung.

Gerhard Schmidt-Stein stammt aus Stein im Kreis Breslau. Nach seiner Lehrerausbildung war er selbst bis zur Pensionierung 1993 lehrend tätig. Seit Jahrzehnten sammelt er nicht nur Porzellane, sondern forscht unermüdlich in deutschen und polnischen Archiven. 1996 veröffentlichte er das Standardwerk „Schlesisches Porzellan vor 1945“, ein unentbehrliches Handbuch für jeden, der sich für das Thema interessiert.

Durch die Schenkung sind im Schlesischen Museum nun alle wichtigen Firmen Schlesiens mit Spitzenprodukten vertreten. Unter den von Schmidt-Stein übergebenen Porzellanen sind zwei Kaffeetassen von 1834 und 1840/60 als sehr frühe Erzeugnisse der Fa. Carl Krister, ein Kaffeeservice der Freiwaldauer Porzellanmanufaktur von ca. 1870 oder eine Fruchtschale der Firma Ohme kurz vor 1900 hervorzuheben. Besonders reizend ist ein Schreibzeug mit zwei Tauben an einem Wassernapf von der Firma Tielsch in Altwasser und ein vollständiges Dejeuner der Firma Ohme.

Mit diesen exzellenten Produkten schlesischer Fabriken ist es dem Schlesischen Museum künftig möglich, in seiner Ausstellung einen repräsentativen Querschnitt

durch die Entwicklung der schlesischen Porzellanindustrie von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1945 zu geben. Der Überblick zeigt, dass die schlesischen Firmen die nationale und internationale Konkurrenz nicht zu fürchten brauchten.



Begonnen hatte die Produktion von Porzellan in Schlesien erst um 1820, also vergleichsweise spät. Mit der Gründung der Fabrik von Carl Krister in Waldenburg 1831 setzte der Erfolg ein, und rasch folgten weitere Unternehmen: 1841 die Manufaktur in Freiwaldau, 1845 die Fabrik von Carl Tielsch in Altwasser oder 1852 die Gräfling Frankenberg'sche Porzellanfabrik in Tillowitz. Dabei trugen die ökonomischen Rahmenbedingungen wesentlich zum Erfolg bei. Das umfangreiche Angebot fand nicht nur innerhalb Schlesiens guten Absatz, und manche Hersteller wie die Firma Ohme entwickelten eigene Sortimente für die Märkte in Übersee. Mehrere Firmen stellten parallel zur Massenware auch Luxusporzellane wie Vasen mit Ansichten schlesischer Schlösser und Bäder oder Geschenkporzellan mit Widmungen zu Geburt, Taufe, Kommunion und Konfirmation, Hochzeit und Ehejubiläen her.

Die von Gerhard Schmidt-Stein übereigneten Porzellane werden in der künftigen Ausstellung des Schlesischen Museums ständig zu sehen sein. Um die vielfältigen Aspekte der Geschichte des schlesischen Porzellans darzustellen, ist jedoch mehr Raum notwendig. Daher plant Museumsdirektor Dr. Bauer langfristig eine Serie von Ausstellungen über schlesische Porzellanfabriken, die mit einer großen Überblickspräsentation

2007 beginnen soll. Die Vorbereitungen laufen schon – natürlich in enger Zusammenarbeit mit dem Porzellanexperten und generösen Spender Gerhard Schmidt-Stein.

Dr. Martin Kügler

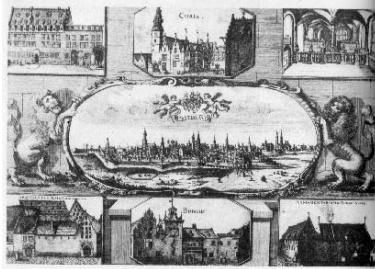
Unbekannte Breslau-Ansicht von 1668

Die ältere Geschichte Breslaus ist gut erforscht. Seit Generationen durchforsten Historiker die Archive und Bibliotheken, und man könnte meinen, dass kaum mehr neue Quellen von Bedeutung zutage treten. Umso größer ist die Freude und Überraschung, wenn doch ein glücklicher Fund gelingt – so geschehen vor einigen Monaten in Dresden, als Dr. Angelika Marsch bei Studien im Kupferstichkabinett auf eine bislang unbekannte Ansicht von Breslau aus dem Jahre 1668 stieß. Die hervorragende Kennerin der topografischen Grafik Mitteleuropas – gerade hat sie für ihre Verdienste um die Erforschung der historischen Ansichten Schlesiens den schlesischen Kulturpreis des Landes Niedersachsen erhalten – erkannte sofort, dass es sich hier um eine kleine wissenschaftliche Sensation handelt.



Die Arbeit David Tschernings und des Zeichners Daniel Datschitzky gehört nicht nur zu den größten, sondern zweifellos auch zu den schönsten Ansichten der schlesischen Metropole. Architektonische Details sind mit bemerkenswerter Sorgfalt wiedergegeben, der Quellenwert der Stiche für die Baugeschichte Breslaus ist erheblich. Dass die Serie von Kupfersti-

chen der Forschung so lange verborgen geblieben ist, überrascht nicht zuletzt angesichts ihrer monumentalen Ausmaße. Nebeneinander gelegt, ergeben die vier Blätter immerhin eine Länge von über 2 Meter. Das Schlesische Museum arbeitet schon seit langem eng mit Frau Dr. Marsch zusammen. Wir haben in den letzten Jahren ihre maschinenschriftlichen Aufzeichnungen aus vielen Forscherjahren in ein digitales Inventar der historischen Ansichten Schlesiens umgesetzt.



Auch bei einem gerade begonnenen neuen Projekt, das wir gemeinsam mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Kulturforum Ostdeutsche Galerie in Regensburg durchführen und das die große Grafiksammlung des Nams-lauer Bierbrauers und Sammlers Albrecht Haselbach zum Gegenstand hat, steht Frau Dr. Marsch als Ratgeberin zur Verfügung. Wir haben uns deswegen sehr gefreut, dass sie uns gebeten hat, die Breslau-Ansicht zu publizieren. Als Partner bei der Herausgabe einer zweisprachigen Broschüre bot das Architekturmuseum in Breslau seine Hilfe an. Neben Frau Dr. Marsch konnte der Kunsthistoriker Dr. Rafal Eysymontt; ein in Breslau (Wrocław) ansässiger Kenner der Topografie des historischen Breslau, als Autor gewonnen werden. Die Broschüre, gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums des Innern, erschien im September im Verlag Gunther Oettel, Görlitz, und ist im Buchhandel und beim Schlesischen Museum erhältlich. Eine Faksimile-Ausgabe der Kupferstiche folgt zum Jahresende. Vielleicht das richtige Weihnachtsgeschenk für einen Liebhaber des alten Breslau?

Dr. Markus Bauer

Veranstaltungen des Kulturreferenten für Schlesien

Fr., 21.10.2005, 18 Uhr (SMG)

Der mittelalterliche Goldschatz von Neumarkt in Schlesien (s. Kasten Spalte 3)

Fr., 28.10.2005 - So., 30.10.2005

Auf der Suche nach der neuen Heimat. Schlesien und die Schlesier nach der Vertreibung (in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Görlitz, Tagungsstätte: Kreuzbergbaude, 02829 Markersdorf / OT Jauernie)

Do., 10.11.2005, 19.00 Uhr (SMG)

Fr., 11.11.2005, 19.00 Uhr
(Kraszewski-Museum Dresden)

Buchvorstellung:

Schlesische Erinnerungsorte, hrsg. v. Marek Czaplinski/Hans-Joachim Hahn/Tobias Weger, Görlitz 2005.

Tomasz PRZERWA: Die Schneekoppe – Ausstrahlung des höchsten Gipfels des Riesengebirges.

Michał KACZMAREK: Schlesische Klöster Sobieslaw NOWOTNY: Erinnerungsorte der schlesischen Protestanten.

Leszek ZIATKOWSKI: Erinnerungsorte der schlesischen Juden.

Antje JOHANNING: Schlesien als kolonisierte Landschaft in Gustav Freytags Roman »Soll und Haben« (1855).

Hans-Joachim HAHN: Antisemitismus und Antislawismus in Gustav Freytags Roman »Soll und Haben« (1855). Ein deutscher Erinnerungsort aus Schlesien.

Wojciech KUNICKI: Die Lütztower am Zobtenberg. Facetten der Erinnerungskultur.

Przemyslaw WIATER: Der ehemalige evangelische Friedhof von Nieder-Schreiberhau

Marek CZAPLINSKI: Beuthen O/S als Zentrum der polnischen Presse

Juliane HAUBOLD-STOLLE: Der Annaberg und die »blutende Grenze«

Maximilian EIDEN / Tobias WEGER: Von der »Jahrhunderthalle« zur »Hala Ludowa«

Barbara SAWICKA: Gross-Rosen – Geschichte und Erinnerung

Ole FRAHM: Wo liegt Auschwitz? Zur Veräumlichung des Erinnerungsortes Auschwitz-Birkenau

Kai STRUVE: »Vertreibung« und »Umsiedlung«

Gregorz STRAUCHOLD: Die »wiedergewonnenen Gebiete« und das »piastische Schlesien«

Jutta FAEHNDRICH: Das schlesische Heimatbuch als »Lieu de mémoire«



Paperback, 352 S., zahlr. Abb., ISBN 3-934038-33-6 / EUR 17.50

Mi., 23.11.2005, 19 Uhr (SMG)

Die Oder- Lebenslauf eines Flusses - Lesung und Diskussion mit Uwe Rada

Veranstaltung des Vereins der Freunde und Förderer

Der Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums wird in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferenten für Schlesien am

21. Oktober 2005

einen Vortragsabend im neuen Vortragssaal des Schlesischen Museums veranstalten, Beginn 19 Uhr. Rainer Sachs, Mitarbeiter des Generalkonsulats des Bundesrepublik Deutschland in Breslau (Wrocław), wird einen Vortrag mit Dias zum Thema „**Der mittelalterliche Goldschatz von Neumarkt in Schlesien**“ halten. Der Eintritt ist frei.

Impressum:

Verein der Förderer und Freunde des Schlesischen Museums zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V., Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider
Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele

Kontakt: Tel. (03581) 8791-130

Fax (03581) 8791-200

E-mail: foerderverein@schlesisches-museum.de

Bankverbindung: Kto.-Nr. 46 000 bei der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

BLZ 850 501 00

Gestaltung des Mitteilungsblattes:

Dr. Michael Parak,

Kulturreferent für Schlesien